

Hintergründe

Außergewöhnliche Situationen gibt es seit Menschengedenken. Krieg ist eine solche Situation. Wir wollen hier vom Zweiten Weltkrieg reden, der in Indonesien, im ehemaligen Niederländischen Indien, stattgefunden hat.

Von 1942 bis 1945 war das Land von den Japanern besetzt. Diese Männer verkehrten mit der lokalen Bevölkerung, also auch mit unseren Müttern. Aus den Verhältnissen zwischen unseren Müttern und den Japanern wurden wir geboren.

Jedes Verhältnis hat seine eigene Geschichte. Die Stiftung will keinesfalls ein Tribunal sein. Wir sind einfach Menschen, die wissen wollen, wer unsere Eltern sind und welchen Einfluss die Umstände ihres Verhältnisses auf unserer Geburt und unser weiteres Leben gehabt haben.

Vater

Viele von uns wissen im Grunde wenig oder nichts über den Mann, der ihr Vater ist. Dies soll uns nicht wundern; es ist so lange her! Viele wussten nicht einmal, wer ihr Vater war.

Der Mann war damals auch nur ein Mensch. Von seinem Vaterland geschickt, um zum Sieg beizutragen: von seiner Heimat entfernt und in einem unbekanntem Land mit großen Kulturunterschieden lebend. Er ist in einem fremden Land (dem Niederländischen Indien) jemanden begegnet, mit dem er ein Verhältnis hatte, woraus ein Kind geboren wurde.

Aber nach den gesellschaftlichen Maßstäben war dies ein verbotenes Verhältnis. Einige Männer hatten schon in der Heimat eine Familie gegründet. Außerdem waren sie Feinde. Nach der Kapitulation Japans sollten sie zurückkehren.

Manchmal wussten sie nicht einmal, dass sie ein Kind hatten oder dass es unterwegs war. Sie kehrten zurück und sollten schweigen. Es war nicht nur eine persönliche, sondern auch eine gesellschaftliche Verpflichtung.

Man schwieg über den verlorenen Krieg. Das Leben ging weiter und eine Zukunft sollte wieder aufgebaut werden. Die Vergangenheit sollte dem Alltag Platz machen.

So geschah es, egal welche Gefühle man auch hatte.

Mutter

Unsere Mütter, die meist einer erlesenen Gruppe in der kulturellen ethnischen Bevölkerung in Indien angehörten, wurden von den eigenen Leuten über die Schulter angesehen: „Sie verkehrten doch mit den Besatzern!“. Wir, die Kinder, haben nicht zu urteilen, warum unsere Mütter dieses Verhältnis eingingen.

Diese Frauen handelten gefühlsmäßig und auf Grund der Umstände, in denen sie lebten. Wir, die Kinder, sollen dies in geziemender Weise respektieren. Unsere Mutter, manchmal auch die Halbgeschwister, sollten auch weiterleben. Mit ihren eigenen Problemen, dem Kummer, ihrem Gewissen, Schuldgefühlen oder einfach mit der Frage: Warum? In dieser Lage sollte man nicht verallgemeinern. Jede Frau hat es auf ihrer Weise bewältigt. Eine sprach es frei aus, die andere schwieg bis ins Grab.

Kind

Das Kind wurde geboren, wuchs auf und wurde bald erwachsen. Viele Erfahrungen und Gefühlseindrücke kamen dazu ohne ein richtiges Bewusstsein davon.

Erst viel später kamen die Fragen. Viele Fragen nach dem „Warum“. Am Anfang verdrängt man; man muss weiter leben, Karriere machen.

Aber es kommt im Leben eine Zeit, da bleibt jenes „Warum“ hängen und man braucht Antworten. Manchmal wird man verrückt und das Antwortfinden wird zur Besessenheit. Nicht weil es Spaß macht, sondern weil es lebenswichtig wird, die Fragen beantworten zu können.

Warum dieses Antwortbedürfnis? Ganz einfach: Viele unbekannte Faktoren in der Kindheit eines Menschen bewirken, dass man nicht weiß, wer man ist. Man sucht das eigene „Ich“.

Im Erwachsenwerden bedeutet dies für viele Kinder eine Unvollkommenheit, mit vielen Nuancen.

Es hemmt andere Gefühle wie Liebe zu sich selbst, für den Partner und für die eigenen Kinder. Im gesellschaftlichen Leben bedeutet es oft, dass man es nicht wagt, man selbst zu sein, sich zu offenbaren, und dass man die Blicke der anderen fürchtet. Man sucht seine eigene Identität.

Wenn man diesen vielen Fragen nach dem „Warum“ einen Raum in seinem Leben gibt, dann fühlt man sich selbst sicherer, mit der Folge, dass es einem besser geht.

Auch wir, die Kinder, sind der Meinung, dass wir das Recht haben, wir selbst zu sein. Und niemand, weder Mutter noch Vater, soll die Blicke der Gesellschaft fürchten. Wir respektieren jedermann und wir wollen, dass jedermann unser Streben respektiert.

Umstände

Das Grundbedürfnis zu wissen, wer sein Vater ist, ist sehr wichtig. Manche finden ihren Vater. Dann sollte mit jenem Mann erst eine Gefühlsbindung aufgebaut werden.

Leider sind die meisten von uns noch immer auf der Vatersuche.

Die Bestrebungen der Stiftung sind u. a.:

- Menschen mit ähnlichem Hintergrund auf der Grundlage gegenseitigen Respekts, Vertrauens und Ehrlichkeit aufmerksam zuhören,
- Auf dieser Grundlage mit Gemütsruhe und Respekt für alle zu versuchen, eine Antwort auf die vielen Fragen finden. Nicht nur (und auf Kosten von allem) danach zu streben, den Vater zu finden.

Als Endziel wollen wir weiter an unserer Identität arbeiten. Die Gesellschaft hat die moralische Verpflichtung, uns zu unterstützen, und dies mit der richtigen Mentalität und konkreter Tatkraft. Den Vielen, die sich in ähnlichen Umständen befinden, muss sie den Raum bieten, sich zu entfalten.

Die Zukunft

Wir hoffen, Ihnen ein Bild vermittelt zu haben, was die Stiftung Sakura ist und wer wir sind. Um unsere Satzung zu erfüllen wurde hart gearbeitet. Aber wir bleiben nicht in der Vergangenheit stehen; wir arbeiten zukunftsorientiert.

Wir planen Thementage, Hilfe bei der Vatersuche, einen Austausch mit Japanern, usw. Wir haben externe Kontakte, zum Beispiel mit dem Indischen Forum. Regional möchten wir die Kontakte zwischen den örtlichen Gruppen und dem Vorstand verbessern. Um alle diese Ziele zu erreichen, ist die Arbeit der Expertengruppe besonders wichtig.

Stichting Sakura

Secretariaat

Aldebaranstraat 13

3204 AB Spijkenisse

Die Niederlande

Tel. : +31 (0)181 620005

Email : info@stichting-sakura.nl

Webseite : www.stichting-sakura.nl